

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Merope, ein Trauerspiel

Maffei, Scipione

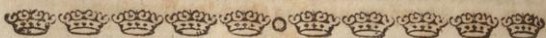
Wienn, 1752

Zweyter Aufzug

[urn:nbn:de:bsz:31-236946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-236946)

Adrast.

Wie schön kannst du verehren:
Ich hab ihn ja bereits: er muß mir wohl gehören.



Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Eurifus, Ismene.

Ismene.

Eurif, es ist nicht Zeit, die Königin zu sehn,
Ob dir gleich jedesmal die Gnad allein geschehn,
An den Geheimnissen des Hauses Theil zu nehmen,
Laß ihren Thränen Raum, bis sie sich minder arämen
Und besser fassen wird. Du weißt wohl den Bericht
Vom neuen Unglücksfall, der sie betrifft, noch nicht,

Eurifus.

Durchs schleichende Gerücht muß ich halbzweifelnd hören,
Es eile Polyphont das Bindniß zu beschwören,
Das er ihr lang gedroht, und um gewiß zu seyn,
Dies ich nunmehr zu ihr.

Ismene.

Dies ist zwar eine Pein:
Doch ihr Gefühl scheint sich bey ihr schon zu verliehen:
Ein größrer Harm fängt an, den bangen Geist zu rühren.

Eurifus.

Was ist geschehn? Vielleicht hat sie von ihrem Sohn,
Den sie dem Polydor, dem alten Knechte schon
Als Kind zur Pflege gab, was trauriges erfahren?

Ismene.

Ismene.

Du triffst es, o Euris. In so viel Unglücksjahren
 Hat ihr betrübtes Herz, wie du am besten weißt,
 Const keinen Trost gehabt, als daß Urbant verweist,
 Und jeden sechsten Mond aus dem Lakonerlande
 Verborgne Vortschafft zog. Kaum fehrte der Gesandte,
 Auf dessen Wiederkunft sie Stund und Tag gezählt,
 Vom Polydor zurück; so stand sie halb entseelt,
 Wollt hundert Dinge dann in einem Athem wissen
 Und hieng an seinem Mund und bebt an Hand und Füßen,
 Wobey sich ihr Gesicht oft zu entfärben schien.
 Dann hob sie wieder an, und fragt und martert ihn,
 Bis daß der gute Both ihr tausend Kleinigkeiten,
 Sein Thun, sein Reden, ja, die Weise sich zu kleiden,
 Und seinen Gliederbau zu schildern nicht vergaß;
 Wohl zehnmal fragte sie = = =

Euristus.

Hör auf mir alles das
 Umständlich kund zu thun. Ich kenne sie, zuweilen
 Hat sie mirs selbst erzählt. Wie froh sah ich sie eilen,
 Wann sie von ihrem Sohn ein schönes Wort gewußt:
 O Gott! wie funkelten die Augen voller Lust.
 Nun welche Nachricht kann ihr großes Herz betrüben?

Ismene.

Urbant, der diesmal lang im fremden Land geblieben,
 Ist wieder angelangt und meldet uns dabey,
 Daß er bey'm banger Greis nicht mehr zu finden sey,
 Und daß man keine Spur von ihm mehr angetroffen.

Euristus.

O angefochtnes Reich! o unser eitels Hoffen!
 O ausgestorbnes Blut der besten Könige!

Ismene.

Du kömmt mir eben vor, wie eine Merope,
 Da du außs Vergne fälltst. Sag ich denn, daß Kresphontes
 Nicht mehr am Leben sey?

B 4

Euris

Eurissus.

Doch wie? wenn Polyphontes,
Der Vüthrich, ihn entdeckt, ihm heimlich nachgestellt,
Und endlich in dem Garn den Edelstein gefaßt?
Glaubst du, von Dungefahr, von selbst sey er verschwunden?

Ismene.

Nichts von den Allen, nein! Man hat vielmehr befunden,
Wie Polydor bezettelt, daß er vor Lust gebrannt,
Die Städte zu besehn, die in ganz Griechenland
Durch ihres Namens Ruff das Weltgerücht ermüdet.
Der Alte hat die Flucht geraume Zeit verbüßet,
Da er die Vatermacht dem Nitren benaehet;
Bis endlich die Reiter den heißen Geist besiegt.
Er stahl sich heimlich weg. Es wartete der Alte,
Biewohl umsonst, auf ihn. Von seinem Aufenthalte
Erhob er sich gleich selbst, dem Jüngling nachzuahn
Und auf mühsamer Bahn die Spuren auszusahn.

Eurissus.

Das Unglück ist noch leicht, vielleicht auch keins zu nennen:
Dann da ihn andere so wenig annoch kennen,
Als er sich selber kennt, was kann ihm für Gefahr
Aus seiner Reis entstehen? O dieses muß so gar
Den mütterlichen Gram in einen Trost verkehren.

Ismene.

Ja, das ist wohl gedacht! du solltest sie nur hören!
Was einem Irrenden für Noth und Ungemach
Jemals begegnen kann, jagt schon dem Sohne nach.
Der Sonne brennend Licht, die kalten Regengüsse,
Der Berge gähnen Sturz, der Reisen Hindernisse
Und jeden Trauerfall, führt sie sich zu Gemüth.
Bald sieht sie, wie der Strom ihn reisend mit sich zieht,
Indem er Willens ist, den Fluß hinabzufahren:
Bald liegt er wund, ja todt im Kreis der Mörderchaaren.
Auch Träume schrecken sie, und alles macht sie sich
Zu einem Thränenquell. Und kurz, Euris, dörfst ich
Die

Die Wahrheit dir gestehn; so dunket mich zu Zeiten,
Als taumelt ihr Verstand.

Eurissus.

Man muß den Zärtlichkeiten
Der mütterlichen Brust, Ismene, dieß verzeihn.
In diese Leidenschaft hüllt die Natur sich ein,
Um ihre große Macht in aller Pracht zu weihn.
Auch du wirst dem Gefühl dein Herze nicht entreißn.

Ismene.

Empfinden werd ichs nie: denn täglich lern ich mehr,
Wie thöricht dieses sey, wenn ein Gemüth so sehr
Nach großen Schmerzen strebt.

Eurissus.

Ismene, solche Schmerzen
Sind Müttern angenehm.

Ismene.

Nein, glaub, in meinem Herzen
Steht dieser Vorsatz fest.

Eurissus.

Allein dein Angesicht
Bekämpft den Vorsatz selbst, und er besiehet nicht,
Wenn man dein Herz ersucht.

Ismene.

Steh, Merope!

Zweyter Auftritt.

Merope, Vorige.

Merope.

Die Thränen
Sehn den gewohnten Weg, da ich dich bey Ismenen
Erblicke, mein Euris.

B 5

Eurissus.

Eurifus.

Man hat es mir erzählt.

Merope.

Nun ist es wohl umsonst, daß man noch Mittel wählt,
Dem Volk nun, da Kresphont zur Fahre Kraft gekommen,
Ihn zu verkündigen. Dieß Glück ist uns benommen;
Wir werden ihn wohl nie im Schirm des Volkes gehn,
Noch auf des Wüthrichs Haupt sein Nachschwert stürzen
sehn.

Eurifus.

Vergieb, o Königin; wer raubt dir und dem Throne
Die süßen Hoffnungen? Was schadet es dem Sohne,
Wann er mit einem Schatz von Wissen und Verstand
Sich zu bereichern sucht, und wann durch Griechenland
Die löblichste Begier den edeln Jüngling führet?
Dein Weinen unterdrückt die Einsicht, die dich zieret.

Merope.

Ach! du weißt nicht die Furcht, die mich bezwingt,

Eurifus.

O Königin, s s

Sag mir,

Merope.

Ein Mensch ist vor zween Tagen hier
Auf unserm Brückenweg, der beyde Strafen bindet,
Getödtet worden.

Eurifus.

Nun, ist deine Furcht begründet?
Ich weiß es, und Adrast hält ja den Thäter fest.

Merope.

Der Himmel wolle nicht, was sich befürchten läßt:
Ich fürcht, es war Kresphont, Kresphont, den man er-
schlagen.

Eurifus.

Eurifus.

Demogen Götter! sieh, wie du zu eignen Plagen
Bewegungsgründe suchst.

Merope.

Sie sind diesmal nicht schwach,
Von den Messeniern fehlt Niemand. Denke nach:
War der Unglückliche nicht fremd? und zum Beweise
Besteht der Mörder selbst, daß des Entlebten Reise
Von Lacedämon kam, und daß er ihm hieby
In Stand und Alter gleich und arm gewesen sey?
Stimmt dieß nicht überein? Er trug auch eine Keule.
Vermuthlich hat der Greis Kresphonten mittlerweile
Des Herkuls Stamm entdeckt, und er kam, aufs Gewehr
Der Ahnen stolz, anitz sein Glück zu wagen her.

Eurifus.

Zum wichtigen Verdacht sind dieses schwache Gründe.

Merope.

Noch etwas fällt mir ein, das ich bedenklich finde.
Den Räuber bracht Adrast, des Wüthrichs Freund: nun
sprich:

Weshwegen kam er selbst? er konnt ihn sicherlich
Nur senden. Ueberdies was hat man zu beorgen,
Daß man den todten Leib vor aller Welt verorgen
Im Fluß versenket läßt?

Eurifus.

Wie sinnreich bist du doch

Dich selbst zu peinigén!

Merope.

D mir hat niemals noch
In meiner Muthmaßung das mindste fehl geschlagen.
Ismene, merkest du, wie Polyphont mit Zagen
Mir wegzuzuehn befahl, damit ich etwa nicht,
Wenn ich bey'm Thäter blieb, hierinn ein hellers Licht
Empfänge? Weißt du auch, wie froh, wie unverweilet
Er auf mein erstes Flehn dem Mörder Gnad ertheilet?

Ismene.

Ismene.

Gewiß, er wies sich da zur Güte sehr geneigt,
Da sein Gebrauch uns sonst was ganz verschiednes zeigt.

Eurisus.

Allein es schiene mir ein weiseres Verfahren,
In diesem Falle selbst die That zu offendahren:
Dann Jedem, der ihn haßt, vergieng alsdenn der Muth.

Merope.

Mein, diese Grausamkeit brächt erst das Volk in Wuth.

Eurisus.

Wie hátt er deinen Sohn nun auf einmal entdeckt?

Merope.

O der Tyrannen List und Wege sind verstecket.
Vielleicht auch hat ihn nur der Frevler umgebracht,
Damit er plündern konnt, und man hat auf Verdacht
Es erst nachher entdeckt.

Eurisus:

Nun, ich will mich bemühen,
Dich aus dem Labyrinth, den du dir baußt, zu ziehen.
Ich hoff, Adrast wird mir ein Licht hierin verleyhn:
Dann er wird meiner Gunst auch bald benöthigt seyn.

Merope.

Wie weiß dein Rath ein Herz der Schwermuth zu entladen:
Thu dieses, mein Euris.

Eurisus.

Ja; doch zu deinem Schaden
Wollst du, o Königin, von deinem Schicksal nicht
Die Mitverschöhrne seyn. Ich seh aus tiefster Pflicht,
Erschaffe dir im Geist nicht selbst ein neues Leiden.

Merope.

Mein werthester Euris, ich will es nicht entscheiden,
Ob mein Besorgniß nur ein eitler Argwohn war:
Allein, gesetzt, er wars; meynst du, daß die Gefahr

Des

Des reisenden Kresphonts mich könne ruhen lassen?

Ein Jüngling, einsam, arm, der weder Volk noch Straßen,
Gefahr noch Weltbrauch kennt, was meynst du, wie ihm
sey?

Wirds ihm an Nahrung nicht, nicht oft an Wohnung
fehlen?

Wie oftmals wird er sich am fremden Tisch empfehlen,
Gebückt ein Brot erschn, und von Gesind und Herrn
Verjagt von dannen fliehn? er, dessen Vater gern
Schmahls ein zahlreich Volk am reichen Tisch verpfleget.
Wenn sich ein schleichend Weh in seinen Gliedern reget,
Wer wird sein Wärter seyn? Verlassen, schwachtend,
matt,

Von Schmerzen überhäuft, auf harter Lagerstatt
Wird er nach Wasser schreyen: wer wird den Trunk ihn
reichen?

Ihr Götter, mit Gedult hielt ich den Unglücksstreichen,
Die mich betreffen, aus, könnt ich nur mit ihm gehn!

Ismene.

Hör, Königinn, das Lärm. Der Büthrich läßt sich seh.

Merope.

Such du Adrasten auf, Euris; ich geh indessen.

Eucifas.

Er wird beym König seyn, und ich will nicht vergessen,
So bald er ihn entläßt, mein Möglichstes zu thun,
Um Kundschaft einzuziehn.

Dritter Auftritt.

Polyphont, Adrast.

Polyphont.

Adrast, was dünkt dich nun?

Zähmt das unstate Volk sein troziges Gemüthe?
Beruhigt sich einmal das stürmende Gebieth?

Adrast.

Adrast.

Der Pöbel, welcher sich niemals verschlimmern kann,
Hast stets die Gegenwart. Die Ueudrung reizt ihn an.
Der beste Fürst ist der, so nicht mehr lebt, gewesen.

Polyphont.

Ja, der Verrath läßt sich auf jeder Stirne lesen;
So oft mein herrschend Aug durch diese Straßen blickt,
Seh ich den blassen Reid auf Wangen ausgebrüdt.

Adrast.

So eil, ein dummes Volk durch Schatten zu betrügen,
Und mit verstellter Ruh und Wohlfahrt zu vergnügen.
Eil mit dem heiligen Bund.

Polyphont.

Mit ihrem Untergang,

Das wird das Beste seyn.

Adrast.

So währt dein Reich nicht lang.

Polyphont.

In einem leeren Staat kann ich doch sicher leben.

Adrast.

Die größte Sicherheit wird dir der Zepher geben.

Polyphont.

Denkst du, daß dieß so viel im Wahn des Pöbels gilt,
Wenn Merope die Stirn in Diademen hüllt?

Adrast.

Der ungewisse Ruff, der nur hievon erschollen,
Gewinnt dir manches Herz: weil viele glauben wollen,
Daß des Kresphonts Gemahl Kresphonts Gemüth auß
neu

In dir erwecken wird.

Polyphont.

Versuchte Raserey!

Doch wenn sie mich verschmäht?

Adrast.

Adrast.

Ein Weib wünscht im Verschmähen.
Polyphont.

O nach gemeiner Art ist die nicht anzusehen.

Adrast.

Zähm durch Gefälligkeit den aufgebrachten Muth.
Der erste Schritt ist schwer; wenn sie erst diesen thut,
So ist sie dein Gemahl auch wieder ihren Willen,
Und du kannst ihren Zorn durch Güte leichtlich stillen.
Ein Weib versöhnt man bald, und Lieb und Huld verschafft
In der Gemahlinn Brust die stärkste Leidenschaft.
Du mußt durch Zärtlichkeit und Schmändeln in sie
bringen:

Denn alles kann man so aus eiteln Seelen bringen,
Vielleicht entdeckt sie dir alsdenn die Heimlichkeit,
Wo sie den Sohn verbirgt: und deine Sicherheit
Beruht auf seinem Tod.

Polyphont.

Der Dorn steckt mir im Herzen!

Adrast.

Gesetzt, sie bleibt alsdann verstockt in ihren Schmerzen
Und in dem Unglück stolz; so wendet man Gewalt
Und schärfre Drohung an, damit man sie so bald,
Es koste was es will, dem schauenden Messene
Zur feyerlichen Pracht, in Hymens Tempel kröne,
So scheint des Königs Haus in diesem Ueberrest,
Für den man so viel Treu und Reigung blicken läßt,
Unnoch geehrt zu seyn.

Polyphont.

Man kann nicht besser sprechen.
Man ruff Ismenen her. Nichts kann die Gründe schwächen,
Und meine Meynung selbst, Adrast, ist deiner gleich.
Nun man verzögere nicht; den allerbesten Streich
Verderbt der Aufschub. Geh, dem Priester anzudeuten,
Er soll ein Opferfest auf Morgen zubereiten.

Das

Das dumme Volk verlangt die Götter überall.
Drauf geh die Straßen durch; und brei' den Freudenschall
Des Hymens listig aus: jedoch mein Lob am meisten.

Adrast.

Wie weiß ist dein Entschluß: ich will Gehorsam leisten.

Vierter Auftritt.

Polyphont. Ismene.

Ismene.

Herr, was gebiethest du?

Polyphont.

Sag deiner Königin,
Daß ich nun des Verzugs im Lieben müde bin.
Ich will aus eigener Schuld den zugehäuften Schaden
So viel verlohrener Zeit nicht weiter auf mich laden.
Drum werden wir vereint bey'm neuen Sonnenlicht
Zum hohen Tempel gehn, wo meine treue Pflicht,
Mein redliches Gemüth die Götter und den Himmel
Zu Bürgen setzen wird. Im freudigen Getümmel
Und unter dem Gedräng des jauchzenden Messias
Und dem Zusammenlaut des festlichen Getörs
Soll sie als Königin und meine Gattin prangen.
Die Hand, von welcher man ein solch Geschenk empfangen,
Sie sey noch so verhasst, wird dadurch liebenswerth.

Ismene.

Wie? König! da du kaum mir den Entschluß erklärst,
Willst du, daß Merope zur schleunigen Verwandlung?

Polyphont.

Ich will, daß morgen noch vor Mittag diese Handlung
Mit Pracht vollzogen sey. Ein Lob befehlt darinn,
Mit Strafen, aber nicht, mit Wohlthum, zu verzeihn.
Damit auch Merope die Herrschaft deutlich spühret,
Die sie schon über mich und meine Seele führet;

So

So sag ihr, in Betracht des Mörders wäre mir
Ihr Willen angenehm, und ich becheuert ihr,
Es sollte wider ihn kein tödtlich Urtheil kommen.
Es soll auch das Gesetz, wie ich mir vorgenommen,
In Zukunft gegen den mit eitler Stimme schreyn,
Den sie belieben wird der Strafe zu befreyn.
Nun geh und sey besorgt, daß sie am frohen Tage
Die Zeichen süßer Lust auf heitrer Stirne trage,
Und ihrer Glieder Reiz mit Pracht verherrliche.

Ismene.

Allein, mein König, wiß, daß sich bey Merope
Schon seit geraumer Zeit zu diesen stillen Stunden,
Die man dem Schläfe wehrt, ein Fieber eingefunden,
Daß sie umsonst verhehlt. Schenk ihr die kurze Frist,
Bis die gefangne Kraft des Lebens freyer ist.

Polyphont.

Du hörst den Befehl: nun fodern deine Pflichten,
Dhn in den Wind zu schreyn, ihn schleunig auszurichten.

Fünfter Auftritt.

Ismene, darauf Merope.

Ismene.

Betrübte Königin! Welch ein erdrückend Joch
Droht dein Verhängniß dir. Der Jammer fehlte noch,
Um von ihr alle Lust des Lebens zu verbannen.
Sie, Polyphonts Gemahl! Gemahlinn des Tyrannen!

Merope.

Was wollte Polyphont?

Ismene.

Ach! er will dich zur Braut,
Wann die belebte Welt die neue Sonne schaut.

Merope.

Die Sorge für Kresphont fährt fort mein Herz zu pressen,
Ich hätte diese Noth bey nah dabey vergessen,
Merope, E Doch

Doch dieser wird der Tod mich, wann ich will entziehen;
Wenn nur von meinem Sohn erst eine Spur erschien,
Ob er am Leben ist.

Ismene.

Noch mehr; der Angeklagte,
Für welchen deine Huld den großen Fürspruch wagte,
Ist von dem Tod befreit.

Merope.

Nun siehst du, ob hierin
Nicht ein Geheimniß ruht? denn sag, was treibet ihn
Zur neuen Sorgfalt an, mein scheinendes Verlangen
So schleunig einzuziehn?

Ismene.

Hier kömmt Euris mit Wangen,
Worauf die Freude blüht, sein lächelnd Auge drückt
Die frohe Botschaft aus, die seine Brust entzückt.

Sechster Auftritt.

Vorige, Eurisus.

Eurisus.

Wie sehr, o Königin, muß ich den Himmel preisen!
Denn hoff ich dein Gemüth dem Kummer zu entreißen.
Könnst ich von aller Noth so leichtlich dich befreien.

Merope.

Euris, ich bin erfreut. Was für ein holdes Schein
Der Hoffnung zeigt sich uns?

Eurisus.

Was mir Abrast erzählt
Hat mich gleich überzeugt, daß der, den man entsetzt,
Dein Sohn unmöglich ist.

Merope.

Merope.

Die Götter seyn gelobt!
Der Argwohn wuchs bereits, der meine Brust durchtobt:
Allein du ruffest mich vom Tod ins Leben wieder,
Welch deutlicher Beweis wirft unsre Furcht darnieder?

Eurissus.

Als eines Knechtes Sohn und unter niederm Dach
Erzogen fühlst Kresphont der Armut's Ungemach,
Und wird in schlechter Tracht izt irrend gehen müssen.

Merope.

Das ist nur allzuwahr;

Eurissus.

Allein nun sollst du wissen,
Daß der Unglückliche viel prächtiges Geräth
Und reichen Schmuck gehabt.

Merope.

Wann der Bericht besteht,
So war es nicht Kresphont: doch was für Kostbarkeiten;

Eurissus.

Sieh an, kann dieser Ring nicht einen Schatz bedeuten?
Adrast hat meiner Hand ihn ungern anvertraut.

Merope.

Wie dank ich dir, Euris. : : Ach! hab ich recht geschaut.
Ich sterb : : ihr Götter helft : :

Ismene.

Was ist's?

Eurissus.

Ich kann's nicht
sagen.

Merope.

Ich irre nicht, er ist's: der Mensch, den man erschlagen,
Besah also den Ring?

€ 2

Eurissus.

Eurifus.

Ja, was entsetzt dich so?

Merope.

Erzürntes Schicksal = = nun = = du hast gesiegt = = sey
froh = =Das ist der letzte Streich = = Nun werde satt = = ihr
Götter!

Ismene.

Ich beb.

Eurifus.

Ich bin bestürzt.

Merope.

Den Ring geb ich dem Kette

Des armen Kindes mit, da ers von mir empfing.

Ich, Traurigste, befahl ihm, meinem Sohn den Ring

Einst einzuhandigen, wann er zum Wachsthum käme.

Er wuchs heran = = umsonst = =

Eurifus.

Der Fall, den ich vernehme,

Beträubt mich.

Ismene.

Welch ein Schmerz!

Merope.

Die Hoffnung ist dahin;

Mein Mutternamen stirbt.

Ismene.

Vielleicht, o Königin,
Hast du nicht recht gesehn. Kann denn das Ungedanten
Von einem Ring die Zeit nicht ins Vergessen senten?
Glaubst du, er sollte dir noch igh känntlich seyn,
Und giebt es außer dem sonst keinen Edelstein?

Merop

Merope.

Was sonst? was recht gesehn? ich hatte ja fünf Jahre
Den Ring am Finger an: nachdem ich, Untröstbare,
Ihn vom Gemahl empfieng. Du sagst, ich kenn ihn nicht?
Hältst du mich für bethört? Betrachte dieß Gesicht
Von eines Künstlers Hand, das meines Ehegatten
Geheimes Siegel war.

Lurifus.

Allein du wirst gestatten,
Daß ihn der arme Greis verlohren haben kann,
Daß ihn ein Dieb entwandt,

Merope.

Nein, nein, Urbant zeigt an,
Er hab ihn jederzeit bey ihm verwahrt gesehn.

Lurifus.

Verhängniß!

Ismene.

Ah! das Herz gab ihr dieß zu verstehen.

Lurifus.

Den Müttern wohnt die Kraft verborgner Ahndung bey.

Merope.

Was wart ich länger noch, vom bangen Leben frey
Und außer Angst zu seyn? Die einzige Hoffnung nöhret
Schon funfzehn Jahre mich, die nun in Staub sich kehret.
Nichts bleibt mir: meinen Sohn werd ich nie wieder sehn,
Und Polyphontens Thron wird unerschüttert stehn.
Den ärgsten Wütherich, der sich dieß Reich erschlichen,
Dem nie ein Bösewicht, so groß er war, geglichen,
Den, Götter, schüget ihr? dem, Götter, steht ihr bey!
Brachts, euch geneigt zu sehn, daß man nur ruchlos sey?
Es ist euch eine Lust, in unaufhaltbarn Wettern
Den unschuldsvollen Staß Kresphontens zu zerschmettern,
Und vielleicht zürnet ihr, noch nicht vom Wüthen satt,
Daß er kein Opfer mehr für eure Blitze hat.

E 3

Lurifus.

Euripos.

Vom harten Trauerfall fühl ich mich ganz betroffen;
 Schon unterlieg ich ihm, und nur den Schmerzen offen
 Mißkennt mein Herz den Trost, den ich sonst andern gab:
 Drin ganzer tiefer Gram senkt sich in mich hinab,
 Bebeugte Königin. Mein dir gewephter Willen
 Und deiner Schmerzen Macht, die mich mit Schmerz er-
 füllen,

Flößt mir nur dieses ein: Bedenk, dies ist die Zeit
 Da du der Tugend Macht und deine Tapferkeit
 In dir versammeln mußt. Die du das ungerechte
 Feindselne Gestirn, dem zärtlichern Geschlechte
 Zum unnachahmbarn Ruhm schon oft besieget hast,
 Zeig dich dir igo gleich: ertrag auch diese Last:
 Beschäm der Götter Zorn. Der Rath der Ewigkeiten
 Geht unerforschlich tief. Das Schick'al pflegt zu leiten,
 Wo dunkle Wege sind. Der Fürst, der Griechenland
 Bewehrt nach Troja zog, gab selbst auf Aulis Strand
 Die Tochter in den Tod, weil es die Götter wollten.

Merope.

Daß sie von Müttern nicht solch Opfer fodern sollten!
 Kein Mann fühlt den Verlust, der mir zu Herzen geht;
 Und Jene starb mit Ruhm, wie ein Triumph erhöht,
 Für das gemeine Wohl. Kresphonten mußt hingegen
 Ein pödelhafter Arm, ein Mörderarm erlegen. „
 Verfluchter Bösewicht! der seine Mißthat
 Mir Farben schöner List uns abgeschildert hat.
 Wie hått ihm nicht geglaubt? „. Ich kann nicht länger
 leben: „

Mein, mein verfolgter Geist soll sich die Freiheit geben.
 Allein der Nachbegier muß erst genug gesehn.
 Den Frevler wünscht ich erst in meiner Macht zu sehn,
 Aus dem und ilg'n Mund Gewisheit zu bekommen,
 Ob der Tyrann am Nord verfluchten Theil gewonnen.
 Mit einem Dolch will ich sodann die wilde Brust
 Ihm öffnen, und entflammt von blutbegierger Lust,

Daran

Daraus das Herze ziehn, mit Zähnen es zerreißen.
 Hierinnen mußt du mir noch Hülff und Rath verheiffen
 O mein getreuer Freund. Darnach magst du dem Lauf
 Der Zeit gehorsam seyn: Darnach hält dich nichts auf.
 Folg nur den Glücklichen, und schlag dich zu den Schaaren,
 Für welche sich die Günst der Ewigen erklärt.

Eurifus.

Mein Herz ist so bestürzt, von solcher Angst beschwert,
 Daß alle Reden mir im bangen Mund ersticken,
 Ich weiß mich sonst durch nichts als Thränen auszudrücken.



Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Polyphont, Adrast.

Polyphont.

Ich habe deiner Brust voll Ungebulst, Adrast,
 Was frohes zu vertraun. Kresphontes ist erblast.
 Zum Glück mußt ihn der Knab an unsrer Brück ermorden.
 Nun bin ich doch einmal Herr von Messen geworden;
 Nun fängt mein Herrschen an.

Adrast.

Das Sprichwort findet
 statt,

Daß man das leichtlich glaubt, was man gewünschet hat.
 Wer bringt, o König, dir so frohe Neuigkeiten?

Polyphont.

Ein Knecht der Merope, der mir zu allen Zeiten
 Was er vernimmt entdeckt, hat mir anigt erzählt,

E 4

Wie